

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
H. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Otto Sed.

Inserate: Kleine Beizeile 20 Pf.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 190.

Donnerstag, den 15. August 1918.

75. Jahrgang.

## Der Krieg in Rußland.

Ein Meisterstück des Kriegswillens könnte man es nennen, was die Bestmächte in und mit Rußland zu Wege gebracht haben. Ein Land und ein Volk, das seit Jahrzehnten keinen schmerzlichen Wunsch kennt als von den schrecklichen Kriegswirren endlich erlöst zu werden, das sich seiner angestammten und dann auch seiner selbstgewählten Nachbarn entledigt hat, weil sie nicht gewillt oder imstande waren, einen annehmbaren Frieden herbeizuführen, das sieht jetzt von drei Seiten her mehr oder weniger starke Truppenabteilungen fremder Nationalität gegen seine Hauptgebiete und großen Städte heranziehen, um es — angeblich — vor einem Feinde zu schützen, der nun schon seit vielen Monaten die Waffen gegen das ehemalige Zarenreich niedergelegt hat. Und an der diesem westlichen Nachbarn gegenüber Front soll es, um die Verlegenheiten der Moskauer Regierung voll zu machen, auch keine Ruhe geben. Setzer und Wähler, von denen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sie im Golde der Entente stehen, erschöpfen sich geradezu in der Anzettlung kleiner Aufstände, in der Entfaltung von Bauernrevolten und ähnlichen Veranlassungen und scheinen um jeden Preis entschlossen zu sein, zu verhindern, daß der Friede von Brest-Litowsk wirklich das letzte Wort bleibt zwischen Deutschland und Rußland. So könnte man meinen, daß England und Frankreich im Verein mit den hiesigen Amerikanern und den folgamen Japanern, wieder einmal ihren Willen durchgesetzt haben: zunächst ist Rußland mit einem neuen Krieg überzogen worden, der zum mindesten den Vorteil bietet, daß es nicht dazu gelangen kann, wieder an seine Friedensarbeit zu gehen und damit den Mittelmächten die Vorteile zuzuwenden, in deren Erwartung sie den Bolschewisten die Hand zum Frieden gereicht haben.

Indessen, man muß doch wohl unterscheiden zwischen dem, was die Bestmächte beabsichtigen, und dem, was sie leisten können. Allerdings, die sibirische Expedition ist nach monatelangem Verzuge endlich zur Ausführung gekommen, aber einmal kann man ruhig behaupten, daß es mit der Abreise ihrer Veranlasser über Umfang und Ziel dieses doch recht fragwürdigen Unternehmens nach wie vor ziemlich schlecht bestellt ist, und dann scheinen sich alle Beteiligten in der Bemessung der für diese Aufgabe einzusetzenden Kräfte eine sehr begreifliche Zurückhaltung auferlegt zu haben. Es mußte etwas geschehen, nachdem so unendlich lange und viel über die Sache geschwätzt worden war, aber sich übermäßig für sie zu engagieren, dazu zeigten weder Amerikaner noch Japaner besondere Neigung. So hat man sich auch bis jetzt über einen einheitlichen Oberbefehl über die Expeditionstruppen nicht zu einigen vermocht. Dafür wird natürlich um so kräftiger die Reklame trommel für dieses neueste Unternehmen des Verbandes gerührt. Mit ihm will man den Tschecho-Slowaken zu Hilfe kommen, denen man es seelenruhig nachsieht, daß sie in der Mitte und auf dem Boden eines fremden Volkes das vielgepriesene Selbstbestimmungsrecht eben dieses Volkes mit Füßen treten. Man denke, was die Weltbeglucker in Paris und London wohl dazu sagen würden, wenn z. B. die Iren in Amerika sich zusammentäten und mit bewaffneter Hand die amerikanische Regierung für ihren Freiheitskampf gegen England gewinnen wollten. Wie Herr Wilson wohl vor Entrüstung aufstehen und seinen Donnerkeil gegen diese „Verschwörer“ schleudern würde. Gegen Rußland aber scheint dessen ehemaliger Verbündeter einfach alles erlaubt zu sein. Doch bleibt natürlich auch hier, was das tatsächliche Machtausgebot dieser sogenannten Armeen und ihre bisherigen Erfolge betrifft, einige Reklamezulage abzufragen. Man sieht auch schon: kaum hat Trotski seine Leute beisammen und beginnt dem Geispenst, das im Wolgagebiet sein Wesen treibt, ernsthaft auf den Leib zu rücken, da zeigt es sich auch schon in seiner wahren Gestalt. Simbirsk, der am weitesten gegen Moskau vorgeschobene Ort, ist den Tschechen schon so gut wie entrissen, und mit ihrer „Flotte“ mit der sie den Flußlauf „beherrschen“, wird bereits munter aufgeräumt. Etwas näher zu diesen eigenartigen Begehrungen haben die Bolschewisten es denn doch von Osten her als die Ententetruppen quer durch ganz Sibirien, und Trotski ist schon der Mann dazu, diesen seitlichen und östlichen Vorstoß gehörig auszumitten. Also warten wir ab, wie lange die Tschechen „ihren“ Krieg gegen Rußland noch werden führen können.

Nicht viel anders scheint es mit der Murman-Expedition im Norden zu stehen. Auch da handelt es sich offenbar zunächst nur um verhältnismäßig unbedeutende Kräfte, die bei den großen Schwierigkeiten ihrer Aufgabe sofort ins Stocken geraten, wie sie auf ernsthaften Widerstand stoßen. Schon wird aus Moskau gemeldet, daß die Herrschaften nach sechstägigen Kämpfen — kehrt gemacht haben. Sie mögen wiederkehren, das mag schon sein. Aber inzwischen wird man sich vorbereiten können, sie so wärmer zu empfangen, und wie schließlich ungleich ausichtsreichere Unternehmungen der Entente zu enden pflegen, das haben wir ja bei den Dardanellen und in Saloniki genugsam erfahren.

Alles in allem also: der Krieg in Rußland, den die Bestmächte entfacht haben, weil sie ihren alten Partner im Spiel gegen Deutschland durchaus nicht entbehren können, ist wohl im Gange. Aber wie lange dieser auf Bluffwirkung angelegte Spuk dauern wird, ist eine andere Frage.

## Verbandspläne im Osten.

Die Einkreisung der Bolschewisten.  
Unsere Karte veranschaulicht die Gebiete, die England auf dem Boden des ehemaligen Bundesgenossen befehligt hat und zeigt zugleich den Ursprung des ganzen Aufstandes der Tschecho-Slowaken, das Gebiet Südsibiriens — längs der nach Westen führenden Bahn. Der Plan Eng-



lands ist von langer Hand vorbereitet und zielt auf nichts anderes, als auf die Einkreisung der Bolschewistenregierung, ihre Abschneidung von aller Versorgung und Verpflegung ab. Die Tschecho-Slowaken sind an Zahl nur gering, aber sie erhalten allmählich Zugang von Ententetruppen. Da inzwischen auch die Bolschewistentruppen zusammengezogen sind, müssen die nächsten Wochen lehren, ob die revolutionäre Armee noch genug Tatkraft besitzt, um den Angriff auf das Seimatsgebiet abzuweisen.

## Die Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 14. August.

Im Großen Hauptquartier finden heute die Beratungen statt, deren Gegenstand nicht nur die Lösung der polnischen, wie die der Ostfragen überhaupt, sondern auch die politische und militärische Gesamtlage ist.

Was die polnische Frage anbelangt, so erklärt ein Wiener unterrichtetes Blatt, Kaiser Karl habe bei seiner letzten Anwesenheit im Großen Hauptquartier in keiner Weise mehr ein besonderes, weitergehendes Interesse an der austropolnischen Lösung an den Tag gelegt, wohl aber vertritt Graf Burian diese Lösung des polnischen Problems nach wie vor als die einzig mögliche Lösung für Österreich-Ungarn. Daß die deutsche Regierung die austropolnische Lösung zurzeit fallengelassen hat, ist bekannt. Sie hat übrigens auch dem Grafen Burian vor einiger Zeit zu erkennen gegeben, daß sie eine austropolnische Lösung jetzt nicht mehr für möglich halte. Natürlich werden die zur Erörterung gelangenden Fragen bei der Kürze der Zeit nicht eine endgültige, sondern bestenfalls eine grundsätzliche Erledigung finden können, und es ist anzunehmen, daß diesem Besuche des Kaisers in kurzer Zeit weitere Beratungen, vor allem auch der seit langem angekündigte Besuch des Reichskanzlers in Wien, folgen werden. Es wird sich im Laufe der weiteren Verhandlungen auch erst entscheiden, welche der fünf polnischen Verbandslandkandidaturen endgültig in Frage kommt. Unter den fünf Thronkandidaten, die auf der Liste der polnischen Delegierten stehen, befinden sich, neben dem Prinzen August Wilhelm, einem sächsischen und einem württembergischen Prinzen bekanntlich der Erzherzog Karl Stephan und der zweite Sohn des Königs Ferdinand von Bulgarien, Prinz Cyrill. Wie bekannt, weilte in den letzten Tagen der Bruder des Prinzen Cyrill, Kronprinz Boris, im Großen Hauptquartier.

Was die übrigen Ostfragen anbelangt, so dürften auch sie kaum in den heutigen Verhandlungen endgültig entschieden werden. Es wird sich auch hier lediglich darum handeln, angesichts der Entwicklung der Ereignisse in Rußland, gewisse Grundlinien für die weitere Behandlung der Dinge zu gewinnen.

Die Verhandlungen im Großen Hauptquartier.  
Frankfurt a. M., 14. Aug. Der Wiener Korrespondent der Frankfurter Zeitung meldet zu den augenblicklichen

Verhandlungen im Großen Hauptquartier, neben rein militärischen Fragen würden alle politischen Vorgänge, auch in den Ententeländern, besprochen werden. Dies geschieht mit Rücksicht auf die Ausichten, die aus dem Stand der Dinge in allen kriegführenden Ländern für die Ausbahnung eines allgemeinen Friedens sich ergeben könnten.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Das Reichswirtschaftsamt hat einen neuen Gesetzentwurf über das Erbbaurecht ausgearbeitet. Die Verhältnisse haben sich so verschärft, daß in zahlreichen Städten viele Personen nach dem Kriege schwer ein Obdach finden werden. Es gilt daher die Bauwirtschaft mit allen Mitteln zu fördern, da durch das Mißverhältnis zwischen den Baukosten vor dem Kriege und der ungeheuren Steigerung der Materialien und Löhne das private Baugeschäft zunächst nicht in der Lage sein dürfte, ohne erhebliche Zuschüsse zu bauen. Es muß also ein Ausgleich der Baukostenvermehrung durch die Bereitstellung billigeren Landes versucht werden. Das Kleinhaus ist nur konkurrenzfähig mit dem großen Mietshaus bei billigem Boden. Die äußerste Grenze, bis zu der es auf privatwirtschaftlicher Grundlage mit der Mietkaserne konkurrieren kann, liegt bei einem Bodenpreise von 1 Mark für den Quadratmeter Rohland, vorausgesetzt, daß an die Aufschließungskosten die geringsten Ansprüche gestellt werden. Diese Richtlinien bilden die Grundlage des neuen Gesetzentwurfes.

### Österreich-Ungarn.

x Da die Reihe der laufenden Angelegenheiten schon jetzt die Anwesenheit einer ständigen Vertretung der polnischen Regierung in Wien erfordert, besteht einstweilen, dem H. B. L. B. zufolge, solange die Frage des offiziellen Charakters durch eine Lösung der polnischen Frage in diesem oder jenem Sinne nicht erledigt ist, eine halbamtliche Vertretung in Wien, die sich aus dem Grafen Stefan Brezdzicki als Chef und Referenten für Handels-, Rechts-, Verwaltungs- und Brehangelegenheiten zusammensetzt. Die polnische Vertretung besitzt eine besondere Delegation in Ungarn, an deren Spitze Wigen, Stanislawski steht. Außerdem hat das polnische Staatsdepartement noch Vertreter in Krafau und Lemberg bestellt.

### Frankreich.

x Der Streit um Malvy nimmt jetzt, nachdem der Verbannte längst in San Sebastian weilte, immer heftigere Formen an. Nach den Syndikalistischen erklärt jetzt auch die radikale und sozialistisch-radikale Föderation der Seine eine Rundgebung gegen die Verurteilung Malvys. Sie verpflichtet sich, dafür zu kämpfen, daß das begangene Unrecht wieder aufgemacht werde. Es wird ferner eine Revision der Verfassung verlangt, die in Zukunft ähnliche Fälle unmöglich mache. In einem zweiten Manifest wird die gerichtliche Verfolgung Leon Dautets verlangt, dessen Anklagen sich als falsch erwiesen hätten. In Paris fanden zahlreiche Versammlungen von Syndikaten statt, die gegen das Urteil Protest erhoben. Auch aus der Provinz werden ähnliche Bewegungen gemeldet, die ernstlich den Bürgerfrieden zu gefährden beginnen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Aug. Zur Sicherung der Volksernährung sind, wie jetzt die Regierungsbehörden mitteilen, die gegenwärtigen Erntearbeiten und die bedürftigen Bestellungen, arbeiten als solche anzusehen, die auch an Sonn- und Feiertagen unverzüglich vorgenommen werden müssen.

Berlin, 14. Aug. Das in Stockholm verbreitete Gerücht, die deutsche Regierung wolle die Streichholzsteuer aufheben, beruht auf freier Erfindung.

Wien, 14. Aug. Nach einer Bekanntmachung werden in Österreich ab 10. August drei fleischlose Tage in der Woche, nämlich Montags, Mittwochs und Freitags, eingeführt.

Budapest, 14. Aug. „Az Est“ teilt mit, daß in der Audienz des Ministerpräsidenten Bekerle beim Kaiser sehr wichtige, für das Schicksal der Monarchie entscheidende auswärtige Fragen behandelt worden sind.

Bern, 14. Aug. Basler Blätter zufolge hat die englische Regierung das persische neutrale Kabinett gestürzt und mit Waffengewalt das englandfreundliche Ministerium Russell ed Dauleh eingesetzt. — Eine Wiederholung der griechischen Tragödie.

Zürich, 14. Aug. Die Kongresswahlen in den Vereinigten Staaten, die Mitte November stattfinden, werden nicht zwischen Demokraten und Republikanern, sondern zwischen Kriegs- und Friedensanhängern ausgetobt werden.

Kopenhagen, 14. Aug. Hier haben stürmische Rundgebungen der Syndikalistischen stattgefunden, wobei es zu bössartigen Kämpfen mit der Polizei kam.

Stockholm, 14. Aug. In der bevorstehenden Session des Revisions-Tribunals in Roskva werden die Verhandlungen gegen die sibirischen Minister Schtscheglowitsch, Schowstom, Protopopow und andere stattfinden.

## Der Krieg.

Berlin, 14. Aug. Der 13. August brachte an der Schlachtfeldfront zwischen Nord und Süd lediglich Teilangriffe des französisch-englischen Durchbruchheeres; aber auch diese kamen in dem vernichtenden deutschen Abwehrfeuer nur teilweise zur Durchführung. Am Tails-Walde nördlich der Somme bereiteten die Engländer um 8 Uhr abends einen größeren Angriff vor. Die Feindansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und der Wald unter so schwerer Artilleriefeuer genommen, daß der Angriff unterblieb. Ebenso erging es den Angriffen der Ententetruppen nördlich der Straße Roye-Amiens. Nur zu dem ersten Sturme vermochte die feindliche Infanterie

überhaupt anzutreten. Alle weiteren Angriffsversuche wurden durch die deutsche Artillerie vereitelt, welche die Sturmtruppe zerstreute, ehe ihre Bereitstellung durchgeführt worden war. Gegen den Loges-Wald wurde um Mittag und um 6 Uhr abends ein französischer Angriffsversuch vereitelt, ebenso ein sich nördlich von Rossens vorbereitender Angriff. Von Cammy bis an die Dife rannten die Franzosen vom Mittag ab mehrfach an, wurden jedoch jedesmal, teils in dem gutliegenden deutschen Feuer, teils im Gegenstoß, abgewiesen. Um 9 Uhr abends versuchten die Franzosen südlich Cammy nochmals anzugreifen. Sie kamen jedoch nicht einmal bis an die deutschen Stellungen. Ihre Verluste sind naturgemäß schwer, ebenso die der Engländer, wobei vor allem die als Sturzböcke verwandten kanadischen und australischen Divisionen gelitten haben. Bei Gegenstößen und der Säuberung von Feindnestern brachten die Deutschen mehrfach Gefangene ein und erbeuteten Maschinengewehre.

#### Der verschärfte deutsche Druck.

Genf, 14. Aug. Ein Pariser Havasbericht sagt, Verletzungen der Frontlinien seien unermesslich, nachdem der deutsche Druck sich verschärft, was durch die Tatsache erklärt werde, daß die Deutschen beträchtliches Material, namentlich schwere Kanonen und Mörser, in der Sommeschlacht zusammengekauft haben.

#### Bewegungsschlacht zwischen Somme und Abre.

Basel, 14. Aug. Die Schweizer Depeschen-Informationen berichten: Die Front des Westlandes der Deutschen, namentlich bei Morlancourt, nördlich Montdidier, ist im Westen begriffen. Am linken Flügel gelang es, den Vorstoß der Engländer aufzuhalten. Zwischen Somme und Abre wütet eine gewaltige Bewegungsschlacht.

#### Das unüberwindliche deutsche Feuer.

Bern, 14. Aug. Der Kriegskorrespondent der „Daily Mail“ meldet: Es sei fraglich, ob es gelinge, die Deutschen aus ihrer sehr starken Stellung an der Vesle zu vertreiben, da sie jeden Versuch des Anrückens mit einem mörderischen Konzentrationsschuss beantworten. Die rückwärtigen Stellungen der Amerikaner werden ebenfalls von den weittragenden deutschen Geschützen heftig bombardiert, und sie beherrschen Hionet und seine gesamte Umgebung mit einem fast unaussprechlichen Schreckfeuer.

#### Große Luftschlacht an der Somme.

Die Zeitungskorrespondenten im englischen Hauptquartier bezeichnen die Luftschlacht am 8. und 9. d. M. längs der Somme als die größte, die bisher in diesem Kriege stattgefunden hat. Die 50 englischen Maschinen, die am 8. offiziell als vermisst gemeldet wurden, seien nur ein verhältnismäßig kleiner Teil sämtlicher Flugzeuge gewesen, die aufgestiegen waren. Ein englisches Bombengeschwader wurde von 35 feindlichen Maschinen angegriffen und erlitt schwere Verluste.

#### Der Fliegerangriff auf Frankfurt.

Basel, 13. Aug. Der Bericht des englischen Flugdienstes vom 13. August lautet: Eines unserer Geschwader griff erfolgreich die Flugzeugwerkstätten und die chemischen Fabriken von Frankfurt a. M. an. Explosionen im Mittelpunkt der Ziele wurden beobachtet. Das Geschwader, das von einer großen Anzahl deutscher Jagdflugzeuge angegriffen wurde, vernichtete deren zwei. Der Kampf setzte sich auf einer Strecke von 30 Meilen fort. Alle unsere Apparate kehrten zurück. — Ein anderes britisches Geschwader griff den Flugplatz Hagenau an. Es wurde beim Ueberfliegen der Linien von einer großen Anzahl deutscher Jagdflugzeuge angegriffen, von denen es vier zerstörte und eins zur Landung mit Havarien nötigte. Seinerseits bündelte das Geschwader zwei Apparate ein. Es setzte seinen Flug fort, bombardierte das Ziel und ergab auf einem großen Flugzeugwerk einen Treffer. Eine andere Bombe zerstörte vier auf der Erde befindliche Flugzeuge.

Der amtliche englische Bericht über den Fliegerangriff auf Frankfurt zeigt erneut die Unglaubwürdigkeit der feindlichen Berichterstattung. Wie jeder Frankfurter sich überzeugen konnte, ist weder eine Flugzeugwerkstätte noch eine chemische Fabrik, die man beide in der Stadt vergebens suchen dürfte, getroffen. Auch die

Behauptung vom Abschuss von 5 deutschen Flugzeugen bei Hagenau ist, wie uns mitgeteilt wird, unwahr.

Berlin, 14. Aug. (W.T.B.) Am 12. August wurde gegen 9 Uhr vormittags die offene Stadt Frankfurt a. M. von einer Anzahl feindlicher Flieger angegriffen. Der Flugmeldedienst war ihnen vorausgeeilt, hatte alle in Betracht kommenden Stellen rechtzeitig gewarnt und es dadurch den Kampfstaffeln ermöglicht, den Feind schon auf dem Anfluge in jähem Kampfe zu vernichten. Dabei wurde ein Teil des anfliegenden Gegners abgedrängt und zwei Flugzeuge abgeschossen. Der Rest des Feindes wurde, als er sich der Stadt näherte, von den Abwehrformationen unter Feuer genommen, so daß ihm ein gezielter Bombenwurf nicht gelang. Er war daher wohllos eine Anzahl Bomben auf die Stadt. Neben Sachschaden sind leider auch 10 Tote und 11 Verletzte zu beklagen.

### Der Krieg zur See.

#### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 14. Aug. (W.T.B.) Antlich. In den Gewässern um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 12 000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Zwei feindliche Postdampfer versenkt.

Genf, 14. August.

Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, ist der Postdampfer „Djemnah“ der Messageries maritimes von Bizerta nach Alexandria mit Passagieren und Militärpersonen unterwegs, in der Nacht vom 14. zum 15. Juli durch ein Unterseeboot aus einem Geleitzug heraus torpediert und versenkt worden. 442 Personen werden vermisst.

Am 19. Juli wurde gleichfalls im Mittelmeer der Postdampfer „Australien“ von derselben Gesellschaft von einem Torpedo getroffen, in Brand geschossen und versenkt. 17 Mann der Besatzung wurden getötet, 948 Fahrgäste wurden gerettet, 3 werden vermisst. In demselben Geleitzug wurde außer der „Australien“ ein anderes Schiff torpediert, konnte aber fluchtgehalten werden. Zahlreiche Bomben wurden auf das Unterseeboot im Augenblick des Untertauchens geworfen.

#### Ein britischer Zerstörer vernichtet.

Wie aus London gemeldet wird, berichtet die Admiralität, daß ein britischer Zerstörer, der vorher bei einem Zusammenstoß ernstlich beschädigt worden war, am 6. August im Mittelmeer torpediert und versenkt wurde. Zwei Offiziere und fünf Mann wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

#### U-Boote an Amerika-Rüste.

Nach der „Bücher Morgenszeitung“ besprechen die amerikanischen Blätter einen Bericht des Marine-Departements, wonach der amerikanische Dampfer „D. B. Jennings“, 10300 T., 100 Meilen von der Virginischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet. Die Blätter stellen fest, daß ungeachtet der angekündigten Gegenmaßnahmen die deutsche U-Boot-Tätigkeit an amerikanischer Küste nicht abnehme.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Aug. Wie der „Tag“ erzählt, ist General v. Raaben mit der Führung der 8. Armee an Stelle des Generalobersten Grafen v. Kirchbach beauftragt worden.

Basel, 14. Aug. Der Mailänder „Secolo“ berichtet, daß die Engländer bei ihrer neuen Offensive in Frankreich mindestens eine halbe Million Mann eingesetzt haben.

Münster, 14. Aug. Der Kampfflieger Leutnant Buettner, der 25 Luftflüge zählt und den Orden Pour le mérite trägt, war vor einigen Wochen mit dem brennenden Flugzeug abgestürzt; er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Wien, 14. Aug. Im Tonale-Gebiet schütterten heftige italienische Angriffe, denen lange Artillerievorbereitung voranging. — In Albanien verloren die Italiener östlich des Devoli-Tales einige Stützpunkte.

Genf, 14. Aug. Die Pariser Schulsleute haben wegen der Bombengefahr den Stahlhelm der französischen Infanterie erhalten.

Paag, 14. Aug. Wie aus London berichtet wird, zwischen Wilson und England hinsichtlich der deutschen Kolonien dahin Einigkeit erzielt, daß die Kolonien nicht zurückgegeben werden, aber auch nicht von England annektiert werden sollen. Es soll vielmehr eine internationale Kommission getroffen werden.

Rotterdam, 14. Aug. Der japanische General Kikawa Otani, bisher Befehlshaber von Lingtau, ist zum Oberbefehlshaber der Expeditionarmee nach Sibirien ernannt worden.

Amsterdam, 14. Aug. Der englische Kriegsbericht meldet, daß von den Verbündeten seit dem 8. August 28 000 Gefangene gemacht und 600 Geschütze erbeutet wurden.

### Vom Tage.

#### Marshall Koch kündigt Fortsetzung der Kämpfe an.

Basel, 14. Aug. Beim Besuch der Bürgermeister von Reims und Soissons im französischen Hauptquartier erklärte Marshall Koch, der Kampf sei noch nicht beendet. Auch die Pariser Militärkritiker und die englischen Zeitungen „Daily Mail“ und „Times“ melden in Telegrammen aus Frankreich, daß mit einem Stillstand der Entente-Offensive nicht zu rechnen sei, der Kampf werde in wenigen Tagen fortgesetzt werden. Clemenceau ist wieder ins Große Hauptquartier abgereist.

#### Ausweisung des Londoner russischen Gesandten?

Rotterdam, 14. Aug. „Daily Chronicle“ berichtet, den Vertreter der russischen Regierung in London würden die Pässe ausgehändigt und die Aufforderung zugesandt werden, England zu verlassen.

#### Die Kriegserklärung Englands an Rußland gefordert.

Genf, 14. Aug. Aus Le Havre wird berichtet, daß die letzten englischen Meldungen keinen Zweifel mehr offen lassen, die Alliierten sind auf der Suche nach moralischen Gründen für eine Kriegserklärung an die nach Kronstadt übergesiedelte Sowjet-Regierung. Die gesamte englische Nordküste-Verwaltung tritt für die überlegene Notwendigkeit des Krieges gegen Rußland ein.

#### Englisch-französische Unterstützung für die Sozialrevolutionäre.

Stockholm, 14. Aug. Zuverlässigen aus französischer Quelle stammenden Nachrichten zufolge werden die russischen Sozialrevolutionäre von Frankreich und England unterstützt. Der Führer der Petersburger Sozialrevolutionäre heißt Sob, die Zeitung befindet sich in der Moskowskaja 8 in Petersburg.

#### Einspruch der Entente gegen die finnische Königswahl.

Basel, 14. Aug. Nach „Morning Post“ haben die alliierten Regierungen der finnischen Regierung ihre ernsthaften Bedenken gegen eine Königswahl ausgedrückt, bevor die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands von den alliierten Regierungen erfolgt sei.

#### Ausdehnung der amerikanischen Dienstpflicht.

Paag, 14. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Im Senat haben sämtliche Redner die sofortige Ausdehnung der Dienstpflicht aller beschworen. Senator Borah beschwor sofortige Einberufung der Kammer, welche ebenfalls schnellstens das neue Gesetz annehmen müsse. Man erwarte, daß das Gesetz innerhalb einer Woche durchgedrückt werden wird.

#### Amerikanische Truppen für Sibirien.

Basel, 14. Aug. Die Neue Korrespondenz meldet aus Washington: Die Hauptmacht des für Sibirien bestimmten amerikanischen Expeditionskorps wird aus den Truppen der Philippinen gebildet. Der Rest wird von den Vereinigten Staaten gestellt. Der amerikanische Kriegsminister erklärte, daß das amerikanische Truppenkontingent etwas kleiner sein werde als das japanische.

#### Der französisch-sozialistische Parteikongreß.

Genf, 14. Aug. Der bevorstehende französisch-sozialistische Parteikongreß wird als der wichtigste seit Kriegsbeginn bezeichnet. Zwei überaus weittragende Punkte stehen auf der Tagesordnung. Der erste betrifft das Verbot für alle Parteimitglieder, in Regierung oder Ministerium einzutreten, soll nicht die Hälfte der Regierungssitze den Sozialisten eingeräumt werde. Der zweite Punkt verlangt die völlige Loslösung von der sogenannten „Union sacrée“ (d. h. vom innerpolitischen Burgfrieden). Vermutlich wird auch eine Resolution eingebracht, welche Einspruch gegen das Eingreifen in Rußland erhebt. Der Termin des Kongresses steht noch nicht fest.

#### König Georges Besorgnisse.

Lugano, 14. Aug. Die Nachrichten aus London spiegeln eine zunehmende Besorgnis der dortigen leitenden politischen Kreise vor der weiteren Entwicklung der Stimmung im Land und dem Ausgange der Wahlen wider. König Georges erklärte, er beabsichtige keineswegs, sich schon jetzt in bezug auf die großen Fragen der Zukunft, wie zum Beispiel Freihandel

### Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Markitt.

#### 39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich habe seit dem Tode meines Vaters Lachen und Scherz verlernt“, fiel sie mit zuckenden Lippen ein, und Tränen verdunkelten ihren Blick. „Weiß ich doch, daß gerade ein Vorurteil und falscher Wahn verblendet und sein Leben unheilvoll verdüstert haben, wenn ich auch den eigentlichen Grund seiner Seelenqual nicht kenne. Doch genug davon! Ich bitte dich nur um ein, Onkel! Nun du weißt, wie ernst ich's meine, wirst du auch nicht anstehen, die Großmama zu bestimmen, daß sie mich nicht länger bestärmt — sie erreicht doch nichts!“

„Wenn du den Mann liebst, dann würden deine strengen Prinzipien unterliegen, er bliebe der Sieger!“

„Nein! Und tausendmal nein!“

„Margarete!“ — Er trat plötzlich auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände. „Ich sage, wenn du ihn liebst“, kannst du dir wirklich nicht denken, daß man, um das Glück eines anderen Menschenlebens zu werden, seine Antipathien, seine liebsten Neigungen, ja, ganz und gar sich selbst überwindet und hingibt?“

Sie preßte die Lippen aufeinander und schüttelte heftig den Kopf.

„Du willst sagen, daß du kein Verständnis für das Wesen der Liebe hast?“ Er drückte ihre Hände fester, die sie ihm zu entziehen strebte.

Ihre Augen hafteten am Boden, sie sah nicht auf. „Muß das sein?“ murmelte sie mit tieferblauen Lippen. „Ist ein solches Verständnis nötig für jedes Menschenkind, und kann man nicht auch durchs Leben gehen, ohne jener dämonischen Macht Raum zu geben?“

Sie richtete sich plötzlich auf und entzog ihm mit einem gewaltigen Ruck ihre Hände. „Ich will nichts mit ihr zu schaffen haben“, rief sie und in ihren Augen brannte ein wildes Feuer. „Seelenfrieden will ich und nicht jenen mörderischen Kampf.“

Einen Moment hielt sie wie erschrocken inne, als ertobte sie sich selbst auf einer Unvorsichtigkeit. —

„Ich würde übrigens nicht unterliegen“, setzte sie beherrschter hinzu. „Mein bester Helfer wäre der Kopf — ich hoffe, er ist hell und stark genug dazu.“

„Hast du? Nun, so versuche es und leide, bis —“ Er brach ab und sie sah schon zu ihm auf — so tief erregt hatte sie seine Blicke noch nicht gesehen. Aber er hatte eine wunderbare Gewalt über sich selbst. Nachdem er den Wintergarten einmal durchschritten, trat er wieder auf sie zu.

„Wir müssen wieder in den Salon zurückkehren“, sagte er ganz ruhig. „Du würdest in Verlegenheit kommen, wenn man dich drüber um dein Urteil befragte, denn du hast nichts gesehen. Drum betrachte dir hier das prächtige Palmengemälde, dort die tanarische Dracona. Und sieh, hier über das Tulpen- und Hyazinthenbeet hängt der spanische Flieder seine Trauben; sie sind am Aufbrechen — ein wahres Frühlingsbild! Hast du dich nun ein wenig orientiert?“

„Ja, Onkel.“

„Ja, Onkel“, wiederholte er spöttisch. „Der Titel kommt dir ja heute wieder einmal recht flott von den Lippen; du siehst hier wohl ganz besonders die alt-ehrwürdige Respektfigur in mir?“

„Hier nicht anders als daheim auch!“

„Also immer! Der Onkeltitel geht und steht mit mir, wie mit jenem der Popf, „der ihm hinten hing“. Nun, ich will ihn ertragen, bis du dich vielleicht einmal auf meinen Namen besinnst.“

Bald nachher saßen die drei wieder im Schlitten; aber sie fuhren nicht nach der Stadt zurück. Der Landrat lenkte in den Feldweg ein, der das Ackerland seitwärts durchschnitt und direkt nach Dambach führte. Sein Vater habe heute morgen über Rheumatismus in der Schulter geklagt, und da wolle er doch sehen, wie es um den Patienten stünde, sagte Herbert und trieb die Pferde an.

Die Frau Amtsrätin kauerte mißgelaunt in ihrer Ecke. Der Absteher war durchaus nicht nach ihrem Geschmack, aber sie wagte nicht, offen zu protestieren. Statt dessen sprach sie sich mißbilligend und sehr scharf über Margaretes Schweigensart aus — sie habe zwischen den Damen geessen wie eine Landpomeranze, der man jedes Wort abkaufen müsse, und die nicht „dreißig“ zählen könne.

„Das Schweigen hat auch sein Gutes, Persönlichkeiten gegenüber, deren Vorleben man nicht ganz genau kennt, liebe Mama“, raunte der Landrat dicht an ihrem Ohr. „Mir wäre es heute lieber gewesen, du hättest dich nicht so rückhaltlos über die Ballerinen ausgesprochen — die Baronin Taubened ist auch eine so Wesen!“

„Großer Gott!“ Die Frau Amtsrätin sank mit diesem Ausruf wie vernichtet in sich zusammen. „Nein, das ist ein Irrtum, Herbert, eine bodenlose Verleumdung böser Jungen!“ raffte sie sich nach kurzem Besinnen wieder auf. „Die ganze Welt weiß, daß die Gemahlin des Prinzen Ludwig von allem Wed gewesen ist.“

„Gewiß.“ Aber die Familie war seit langem total verarmt. Die letzten Träger des alten Namens waren Subalternbeamte, und die zwei schönen Schwestern, die Baronin Taubened sowohl, als auch die verstorbene Gräfin Sorma haben unter angenommenen Namen als Tänzerinnen ihr Brot verdient.“

„Und das sagst du mir erst heute?“

„Ich weiß es selbst erst seit kurzem!“

Die alte Dame zog tief aufseufzend, unter höflichem Frostschnäbeln den Pelz über der Brust zusammen und trippelte am Arm ihres Sohnes über den schneebedeckten Kiesweg des Gartens. Bei der Biegung der Begleitlinie um den festgefrorenen Teich sahen sie den Amtsrat am offenen Fenster seines Zimmers stehen. Die Lampe brannte auf dem Tische hinter ihm; er war im Schlafrock und klopfte seine Pfeife am Fensterbrett aus.

„Nun sehe mir einer den Mann!“ schalt die Frau Amtsrätin geärgert mit unterdrückter Stimme. „Er behauptet, rheumatisch zu sein und stellt sich bei den entsetzlichen Kälte aus offene Fenster!“

„Ja, das sind so Redengewohnheiten, Mama — die ändern wir nicht“, lachte der Landrat und führte sie nach der Türe des Pavillons.

„D, je, was für ein rarer Besuch!“ rief der alte Herr, sich vom offenen Fenster zurückwendend, während seine Frau über die Schwelle schritt. „Postausend, Franziska, bist du's denn wirklich? Und so bei Nacht und Nebel, bei Schnee und Eis? Das hat seinen

oder Schutzpolizei, festzulegen. Das eine scheint allerdings leider nicht, nämlich die Unmöglichkeit der ferneren erheblichen Zusammenarbeit der Konföderation und Liberalen.

#### Drohende Kohlennot in England.

Bern, 14. Aug. Die englischen Kohlenarbeiter werden durch einen von der Regierung veranlassenen Aufbruch zu stärkerer Betätigung aufgefordert. Die Kohlenförderung sei infolge der Einstellung ins Meer um viele Millionen Tonnen zurückgegangen. Es bestehe für den nächsten Winter eine ernste Gefahr, daß für Haushalte ungenügende Mengen bereit wären. In den verbündeten Ländern Frankreich und Italien sei die Lage noch schlimmer.

#### Riesenfeuerbrunst in Bordeaux.

Genf, 14. Aug. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der neuerbaute größte Lagerkuppel in Brand geraten sei. Das Feuer sei noch nicht gelöscht und der Schaden belaufe sich bereits auf eine Million Frank.

## Die Zukunft der Landwirtschaft

Von Helmut Böttcher.

Die Frage, in welcher Weise sich der Übergang zu Friedensverhältnissen in der Landwirtschaft vollziehen soll, ist wohl von allen Fragen der Übergangswirtschaft am heftigsten umstritten, denn da es sich dabei um unmittelbare, die Existenz des einzelnen berührende Probleme handelt, so betrachtet sich jeder einzelne auch wohl als Sachverständiger. Und dementsprechend sind die Ratschläge und Fingerspiele auch grundverschieden.

Von landwirtschaftlicher Seite ist naturgemäß am häufigsten und am lautesten der Ruf nach Beseitigung des Zwangswirtschafts erhoben worden, aber auch einsichtige Landwirte fordern nicht ein plötzliches Niederreißen der gegenwärtigen Ernährungsordnung, sondern vielmehr einen allmählichen und planvollen Abbau. Demgemäß ist aus den Kreisen der Landwirtschaft verlangt worden, nicht sofort alle Bodenprodukte der freien Verfügungsgewalt der Landwirte zu überlassen, sondern ihnen erst einen Teil, den Restbestand der Ernte, freizugeben, nachdem eine bestimmte

Pflichtlieferung zu vorgeschriebenen Höchstpreisen erfüllt worden ist. Am nächsten bringt diese Forderung der Landwirtschaft der im Ernährungsausschuß des Reichstages eingebrachte Antrag Dr. Rösche zum Ausdruck, der die Regierung ersucht, soweit Getreide durch Pflichtumlage bei den Landwirten aufzubringen, als zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung erforderlich ist, und dann über den Rest die Landwirte frei verfügen zu lassen. Da als Minderbemittelte 90 bis 95 % der Gesamtbevölkerung zu gelten haben, würde immer noch der bei weitem größte Teil der Getreideernte der staatlichen Bewirtschaftung verfallen. Es wäre damit ein Anfang gemacht, um aus dem Zwangssystem allmählich herauszukommen. Hinsichtlich der Kartoffelbewirtschaftung schlägt Dr. Rösche vor, die Kartoffeln durch Lieferungsverträge für die Bevölkerung sicherzustellen und in dem Vertrage die Preise so zu bemessen, daß der Landwirt das volle Interesse hat, vor allem die Bevölkerung zu beliefern. Für die minderbemittelte Bevölkerung soll dann das Reich durch Zuschüsse eine Verbilligung der Preise eintreten lassen. Die leicht verderblichen Lebensmittel, wie Eier, Obst, Gemüse und Milch will Dr. Rösche überhaupt von jeder staatlichen Regelung ausgenommen wissen. Der Antrag Dr. Rösche ist also eine

Verbindung von Zwangswirtschaft und freiem Verkehr, eine Verbindung, in der bei jeder neuen Ernte die Zwangswirtschaft weiter zurücktreten und der freie Verkehr immer größeren Raum einnehmen könnte, bis schließlich überhaupt keine Pflichtumlage mehr gefordert zu werden braucht und der freie Handel den gesamten Betrieb der landwirtschaftlichen Erzeugnisse übernimmt. Es ist nun gegen diesen Antrag eingewendet worden, daß unsere einheimischen Lebensmittel selbst bei der jetzigen starken Bewirtschaftung nur gerade zureichend hätten, um uns von einer Ernte zur andern mühsam durchzukristen. Demgegenüber muß aber gesagt werden, daß die Ernährung der Bevölkerung ja nicht nur aus den staatlichen Normalrationen besteht, sondern auch aus den sehr bedeutenden Zuschüssen, die der Schleichhandel liefert. Wenn die vorhandenen Nahrungsmittel, die jetzt durch Zwangslieferung und Schleichhandel an die Verbraucher kommen, bisher zur Ernährung der Bevölkerung ausgereicht haben, so müßten sie auch ausreichen, wenn sie sich aus Zwangswirtschaft und freiem Handel zusammensetzen. Es würden doch im

Gegenteil noch mehr Nahrungsmittel nach der Stadt gebracht werden, als es der Schleichhandel bei der strengen Kontrolle und den schweren entbehrenden Strafen zu tun vermöchte, und die Preise würden immer noch bedeutend unter den jetzigen Schleichhandelspreisen liegen. Aber selbst wenn man annehmen wollte, daß durch das System Rösche im ersten Jahre der Übergangswirtschaft nicht mehr Nahrungsmittel an die Verbraucher gebracht würden als jetzt, so würde durch dieses System doch eine

#### Erhöhung der Berufsfreudigkeit der Landwirte

eintreten, deren Wirkung man bald in einem reicheren Ernteertrag sehen könnte, denn das System Rösche macht dem Landwirt wenigstens teilweise wieder zum Herrn auf seinem Bestande, läßt ihn wenigstens über einen Teil seiner Erzeugnisse nach eigenem Ermessen verfügen. Der Landwirt wird bestrebt sein, den Teil der Ernte, über den er wieder Herr wird, dauernd zu vergrößern, bis er wieder Herr auf seinem ganzen Grundbesitz sein kann. Damit hätte die Übergangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiet ihr Ende erreicht, und die freie Friedenswirtschaft wäre hier wiederhergestellt. Wie umfangreich eine solche Steigerung der Ernte sein kann und muß, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die jetzigen Erträge auf 50 bis 40 % des Friedensertrages gesunken sind.

Das System Rösche, das eine Verdichtung von Anregungen und Wünschen aus den verschiedenen Bevölkerungsschichten ist, gewinnt in der Öffentlichkeit immer mehr Zustimmung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auf dieser Grundlage sich der Übergang der Landwirtschaft aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft vollzieht, zumal Vertreter verschiedener politischer Parteien grundsätzlich diesem System des Abbaus der Zwangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiet zugestimmt haben. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß der Antrag Rösche auch starke Gegner hat, besonders in den Städten gefunden hat. Wenn aber einmal der Schritt in die Friedenswirtschaft gemacht werden soll, so wird er sich kaum anders ermöglichen lassen, als durch langsame Abbau der Zwangswirtschaft. Er allein verbürgt eine geordnete Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in der Zukunft.

## Aus Nikolaus II. Tagebuch.

Die Tage vor dem Ausbruch der Revolution.

Die Moskauer „Iswestia“, das holländische Amtsblatt, beginnt jetzt mit der Veröffentlichung des Tagebuchs des kaiserlichen Nikolaus, das seit dem 1. Januar 1892 täglich gewissenhaft geführt hat. Zunächst werden Tagebuchblätter aus der Revolutionszeit 1917 bekanntgegeben, dann sollen solche aus der Revolutionszeit 1905 folgen. In den letzten Tagen seiner Herrschaft trug der Zar folgendes ein:

Montag, 12. März 1917. In Petrograd haben seit einigen Tagen Unruhen begonnen. Zuerst haben Truppen daran teilgenommen. Abends um 10 Uhr ist es ruhig geworden. Ich bin nach Hause gekommen. Die Unruhen haben sich nicht mehr wiederholt.

Dienstag, 13. März 1917. 3½ Uhr schlafen gelegt. Da lange Unterredung mit Swanow gehabt, den mit Truppen nach Petrograd schickte, um Ordnung zu machen. Ganzen Tag durchgefahren über Wladiwostok, Michow, Nischolow um 9 Uhr angekommen.

Mittwoch, 14. März 1917. Nachts umgekehrt von Station Wilna, da Luban und Lohno von Russischen besetzt waren. Fuhr über Balab, Dno, Pskow, wo über Nacht blieb. Sah Ruzski, Gr. Danilow und Samoilow. Ich blieb. Sah Ruzski, Gr. Danilow und Samoilow. Ich blieb. Sah Ruzski, Gr. Danilow und Samoilow. Ich blieb.

Donnerstag, 15. März 1917. Morgens kam Ruzski und las seine lange Unterredung vor, die er telefonisch mit Swanow gehabt hat. Nach seiner Meinung die Lage in Petrograd so, daß ich ein Ministerium aus der Duma machen würde, irgend etwas zu tun, da die sozialdemokratische Partei im Arbeiterparlament verlor. Dagegen ankämpfte. Meine Abdankung notwendig. Ruzski übergab dieses Schreiben weiter ins Hauptquartier, und Alersow gab es dem Armeekommandanten weiter. 4½ Uhr mittags kamen von allen Antworten: ihr wesentlicher Inhalt, daß im Namen der Rettung Russlands, und um die Armee an der Front in Ruhe zu erhalten, die Entlassung zu diesem Schritt notwendig ist. Ich stimmte zu. Ein Uhr nachts von Pskow abgereist mit dem schweren Gefühl des Erlebten. Ringsum Verrat, Feigheit, Betrug.

gequält werden! In den Spittel mit ihm, wenn er wirklich Rindfleisch trinkt — meinst du nicht!

Sie lächelte und schmeckte sich an ihn. „In solchen Dingen bin ich unerfahren wie ein Kind, Großpapa, da darfst du nicht meinen Rat fordern. Aber erlauben mußt du mir schon, daß ich bei dir bleibe. Du darfst nichts mit deinen Schmerzen nicht allein sein. Ich stoße dir immer frische Weisen, lese vor und erzähle, bis dir der Schlaf kommt.“

„Das wolltest du, kleine Maus?“ rief er erfreut. „Ach ja, mir war's schon recht! Aber morgen ist ja Testamentverlesung, da darfst du nicht fehlen.“

„Ich werde den Onkel bitten, mit den Schlitten herauszufahren.“

„Und der fürsorgliche Onkel wird pünktlich Sorge tragen“, sagte der Landrat mit einer ironisch tiefen Verbeugung.

„Abgemacht!“ rief der Amtsrat. „Aber, Franziska, du retirierst ja in halben Sturmschritt nach der Türe — Na ja, du wirst für die da drüben —“

er hob die Hand in der Richtung des Prinzenhofes — einen besten Staat angezogen haben, und der wird hier eingedrückt. Ich hab's freilich ein bißchen sehr schlimm getrieben mit dem Qualmen und Dampfen.“

„Und mit was für einer Sorte!“ warf sie boshaft und nasenrumpfend ein und schüttelte an ihrer Seidenschleppe.

„Nun, nun, ich bitte mir's aus! Es ist ein feines Kraut, ein kräftiges Kraut! Davon verstehtst du aber so wenig, wie ich von deinem Pektote, Fräulein. Aber gentiere dich nur nicht! Es pridet dir in deinen kleinen Bedalen, so schnell wie möglich in die frische Luft zu kommen. Du hast mehr als deine Schuldigkeit getan, hast dich in meine „verrauchtete Spelunke“ gewagt — wer mir das vor einer halben Stunde gesagt hätte! ... Drum gib deiner kleinen Mama den Arm, Herbert, und bringe sie schleunigst und fein säuberlich in den Schlitten zurück.“

Er öffnete galant die Türe, und die alte Dame schlüpfte an ihm vorüber, beide Hände im Ruff vergraben, und war gleich darauf im Dunkel jenseits der Haustüre verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

## Wolls- und Kriegswirtschaft.

\* Über die Verwendungsmöglichkeit der Stapelfaser wird der Köln. Volksztg. von einem Fachmann geschrieben, daß es auf diesem Gebiete zwar gelungen sei, einen die Schafwolle vollständig ersetzenden Rohstoff herzustellen, der aber den Nachteil hat, daß er noch ziemlich teuer kommt, und daß er nur in beschränkter Menge hergestellt werden kann. Alles, was davon bis jetzt erzeugt wird, ist für den Bedarf der Seereverwalter beschlagnahmt und auch tatsächlich erforderlich; für den Zivilbedarf wird Stapelfaser in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung stehen.

\* Städtische Feuerungszulagen in München. Alle städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter in München erhalten neue Kriegs-Feuerungszulagen. Verheiratete Beamte, Lehrer und Angestellte 900 Mark jährlich, ledige 600 Mark jährlich und jeder Arbeiter eine tägliche neue Zulage von 8 Mark, im Gesamtaufwande von 11¼ Millionen Mark jährlich.

\* Keine Enteignung von Männeranzügen und Wäsche. Den immer wieder auftretenden Gerüchten über bevorstehende Enteignung von Männeranzügen tritt jetzt auch das amtliche Volksbureau entgegen. Es erklärt auf Nachfrage an ständiger Stelle bestimmt, daß eine Enteignung von Männerkleidung oder Wäsche nicht beabsichtigt ist. Nun darf die Frage wohl endgültig aus der Öffentlichkeit verschwinden.

## Aus Rab und Fern

Herborn, 15. August 1918.

\* Eine Hiobspost für Apfelwein-trinker. Die gewerbsmäßige Verkelterung von Apfelwein ist durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst verboten worden. Ausnahmen, die wegen der geringen Apfelernte voraussichtlich nicht gestattet werden können, sollen nur in besonderen Fällen durch die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt zugelassen werden. Die Apfelernte in den Gegenden, die sich in der letzten Zeit für Kelterzwecke zu beschaffen, da sie sich in den meisten Fällen unnötige Kosten verursachen würden.

\* Wieviel Kriegsbeschädigte gibt es? Im Hauptauschuß des Reichstages machte im April 1918 Generalarzt Schulgen hierüber folgende Angaben: Von den in den Lazaretten behandelten Mannschaften sind 90 v. H. diensttauglich, davon 70 v. H. als felddiensttauglich entlassen worden. Die Todesfälle in den Lazaretten betrugen 1 bis 1,2 v. H. Bis jetzt wurden 692 000 Mann als dauernd untauglich entlassen. Davon sind 70 000 verstümmelt. Blinde sind 1950 Mann vorhanden.

\* Nassauische Bergbau A.-G. Haiger. Die Gesellschaft, die bis März 1914 „Rheinische Immobilien-Aktien-Bank“ firmierte und ihren Sitz in Köln hatte, verzeichnet für 1917 nach M. 73 786 Abschreibungen eine Erhöhung der Unterbilanz um Mk. 16 230 auf Mk. 49 748 bei einem Aktienkapital von Mk. 1 Mill. (i. B. Mk. 850 000).

\* Privattelegrammverkehr zwischen Heimat und Feldheer. Da bei der Überlastung der Telegraphenlinien nach dem Felde nur die allerdinglichsten Privattelegramme befördert werden können, muß das Publikum die erlassenen Bestimmungen auf das genaueste beachten. Es wird deshalb erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Sterbe- und Krankheitsfällen im Wortlaut des Telegramms das Verwandtschaftsverhältnis des Erkrankten oder Verstorbenen zum Empfänger klar ersichtlich und der Inhalt beglaubigt sein muß. Es darf z. B. also nicht lauten: „Mutter gestorben, Wilhelm“, sondern „Deine Mutter gestorben, Vater Wilhelm“, oder: „Unsere Mutter erkrankt, Bruder Fritz“, oder: „Deine Schwiegermutter verstorben, Wilhelm“, oder: „Deine (unsere) Schwiegermutter verstorben, Wilhelm“, oder: „Deine (unsere) Schwester Marie verunglückt, Heirich“. Bei der Auslieferung von anderen dringlichen Telegrammen (z. B. Nachurlaubsantrag) empfiehlt es sich, keine beglaubigte Begründung auf einem besonderen Blatt beizufügen. Nur bei Beachtung dieser Vorschriften ist eine Gewähr vorhanden, daß dringliche Telegramme ohne weitere Rücksichten rechtzeitig befreit werden können.

\* Wir können in diesem Jahre mit einer aus-sichtsreichen Bucheckernernte rechnen. Ueberall zeigen die Waldbäume einen guten Bestand. Wie wichtig eine gute Bucheckernernte in der heutigen Zeit werden kann, sei an einigen Zahlen deutlich erkennbar gemacht. Nach der letzten Forststatistik haben wir in Deutschland einen Buchenbestand von insgesamt 500 000 Hektar, wovon wir bei einer Bollernte 8 Millionen Zentner Bucheln ernten können, die 90 Millionen Kilogramm Del ergeben. Dieser Ertrag ist um so sicherer anzunehmen, als der sonst häufiger auftretende Buchenspringgrübler an den meisten Stellen bis jetzt nicht aufgetreten ist. Das aus den Bucheckern halt gepresste, gut geklärte reine Del ist wohlschmeckend und läßt sich gut an Speisen verwenden, da es sich lange hält, ohne ranzig zu werden. Das unreinere Del wird zum Brennen und in Gewerben verbraucht. Die nach dem Auspressen übriggebliebenen Delkuchen geben ein gutes Mastfutter. Die Bucheckern an sich eignen sich auch vorzüglich zur Schweinemast, doch soll der Speck davon weich, schwammig und nicht haltbar werden, was aber durch damit verbundene Eichelmaß gehoben wird. Auch alles Feder-vieh frisst gequetschte Bucheckern gern und wird davon schnell fett.

Staffel (Kreis Limburg). Der 48jährige Landwirt Opel wurde im Walde an der Staffel-Elzer-Grenze erschossen aufgefunden. Er hatte sich am Sonntag mit einem Freunde auf die Jagd begeben und sich im Walde von demselben getrennt. Als Opel am Montag nicht nach Hause kam, begab man sich auf die Suche und fand ihn als Leiche vor. Der Schuß ist aus nächster Nähe auf den Toten abgegeben worden, vermutlich von Wilddieben.

Alzenau. Als in einer hiesigen Wirtschaft der Nachtwächter Feierabend bot, kam es darob zwischen ihm und etlichen Gästen zu Streitigkeiten, in dessen Verlauf der auf Urlaub hier weilende Schatzschütze Zeiger den Beamten mit einem Dolch erschlug.

Eronberg. Die Stadtverwaltung kaufte in der letzten Woche eine große Partie ausgezeichneter grüner Bohnen ein und gab diese am Samstag und Sonntag

Haken!“ Er schloß schleunigst das Fenster, durch welches allerdings ein eisiger Zugwind saugte. „Soll ich Kaffee kochen lassen?“

Die alte, kleine Dame schüttelte sich förmlich. „Kaffee? Um diese Zeit? Rimm mir's nicht übel, Heinrich, aber du verbauest entsetzlich in deinem Dambach! Es ist ja nahezu Teerzeit! ... Wir kommen vom Prinzenhofe —“

„Dacht' ich's doch! Da sitzt der Haken —“

„Und wollten nicht in die Stadt zurückkehren, ohne uns zu erkundigen, wie es dir geht.“

„Danke für gütige Nachfrage. Je nun, es reißt und zwick mich in der linken Schulter, und der Rumor wird mir manchmal ein bißchen zu bunt — das ist richtig. Ich habe heute schon ein paarmal dazu ge-pfiffen, um wenigstens Takt in die Geschichte zu bringen.“

„Sollen wir dir nicht doch den Arzt herauf-schicken, Vater?“ fragte Herbert besorgt.

„Nichts da, mein Sohn! In die alte Maschine da“ — er zeigte auf seine breite Brust — „ist zelt-lebens kein Tropfen Quacksalbergist gekommen, da werde ich mir doch nicht in meinen alten Tagen noch das Blut verderben! Die Faktoria ist mir mit Sepsis spiritus fürchterlich zu Leibe gegangen und hat mir ein Bergbündel übergeben; sie behauptet, das würde helfen.“

„Ja, besonders, wenn du bei der Kälte ans offene Fenster trittst, wie vorhin!“ sagte die Frau Amtsrätin anzüglich und fuhr mit dem Ruff durch den Tabaksqualm, der sich nun bei geschlossenem Fenster sehr bemerkbar machte. „Ich weiß schon, mit dem Arzt darf man dir nicht kommen; aber du solltest es wenigstens mit einem Hausmittel versuchen.“

„Vielleicht einem Täßchen Kamillentee, Franz-chen?“

„Nein, Lindenblüte mit Zitronensaft würde praktischer sein; das hilft mir immer — du mußt schwitzen, Heinrich!“

„Wrrr!“ schüttelte er sich. „Siehst du, Mailäfer-chen.“ — er schlug seinen Arm um Margaretens Schul-tern, die längst Hut und Mantel abgeworfen hatte und an seiner Seite stand — „so soll dein alter Großvater

für 80 Pfennig das Pfund an die Bevölkerung ab. Die Nachfrage nach den Bohnen war aber so gering, daß etwa 45 Zentner übrig blieben. Um diese Bohnen nicht verderben zu lassen, muß die Stadt sie selbst einfalzen. Schon im vorigen Jahr hatte die Stadt ein ähnliches Pech mit Weiskraut, das auch nicht von der Bürgerschaft gekauft wurde, und deswegen teilweise verkauft und teilweise von auswärtigen Gemeinden mit Dank angenommen wurde.

**Hofheim i. L.** In der Neumannschen Gerberei brach Dienstag früh ein Brand aus, der ein mit Lohrinde dicht gefülltes Gebäude völlig zerstörte. Zur Hilfeleistung wurde eine Automobilspritze aus Mainz alarmiert, der es gelang, die Weiterverbreitung des Feuers auf die Fabrikanlagen zu verhindern. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

**Bilbel.** Auf Veranlassung des Frankfurter Gar-nisonkommandos wird ein Teil des Militär-Übungs-platzes aufgeteilt und als Ackerland an hiesige Einwohner verpachtet. Der Morgen kostet 25 Mark, ein Preis, der sich wie ein „weißer Rabe“ unter dem Gewirr der heutigen Märchen-Kriegspreise ausnimmt.

**Frankfurt a. M.** Die Wiederkehr des Tages, an dem Zar Ferdinand den Thron Bulgariens bestieg, wurde Dienstag früh im hohen Dom in Gegenwart des Monarchen, des Kronprinzen Boris und der Prinzessinnen Eudoxia und Nadeschda und den Spitzen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden durch einen feierlichen Gottesdienst festlich begangen. Das Hochamt und die Festansprache hielt der Stadtpfarrer Geistl. Rat Abt. An der glanzvollen Feier nahmen auch zahlreiche bulgarische Offiziere und Staatsangehörige, die sich augenblicklich in den benachbarten Kurorten aufhalten, teil. Nach der Feier unterhielt sich der König, der bulgarische Generals-uniform trug, lange Zeit vor dem Dom mit den erschienenen Herren, um dann nach Bad Nauheim zurückzu-kehren.

**Kassel.** Der Wunsch der deutschen Kunstwelt auf Rückgabe der vor 140 Jahren aus der Kasseler Galerie nach der Petersburger Eremitage verschleppten kostbaren Gemälde wird erfüllt. In die neuerlichen Abmachungen zwischen der Reichsregierung und der Sowjetregierung ist eine dahingehende Bestimmung aufgenommen. Die Gemälde, die sich jetzt in Moskau befinden, werden nunmehr an Deutschland bzw. Kassel zurückgegeben.

**Recklinghausen, 14. Aug.** Amtliche Meldung. Heute morgen gegen 7½ Uhr sind auf der Strecke Sinfen-Recklinghausen Hauptbahnhof 5 Rottenarbeiter von dem Personenzug 716 überfahren und getötet sowie ein Rottenarbeiter schwer verletzt worden. Es waren an der betreffenden Stelle 25 Rottenarbeiter mit Gleisarbeiten beschäftigt. 19 Arbeiter haben das Gleis auf den Zu-ruf des Sicherheitspostens rechtzeitig verlassen. Die übrigen Arbeiter haben den Zuzug des Postens anscheinend überhört, da zur selben Zeit sich ein Güterzug auf dem Nebengleis der Arbeitsstelle näherte. Der zur Zeit des Unfalls herrschende Nebel hat den Unfall begünstigt.

**Frier.** (Hoch klingt das Lied vom braven Mann!) Im Reservelazarett M. hat sich ein deutscher Soldat auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensret-tung eines englischen Soldaten, der Familienvater ist, eine Blutübertragung vornehmen zu lassen. Engländer und Franzosen hatten das Opfer abgelehnt.

**Berlin, 14. Aug.** In Friedrichsfelde wurde ein Lebrling, der den Truppenübungsplatz betrat, von einer explodierenden Sandgranate derart getroffen, daß er alldahin starb.

**Posen, 14. Aug.** Unter dem Verdacht eines vor 8 Jahren verübten Mordes an dem Lebrling Rustol sind jetzt auf Grund eines anonymen Schreibens eine bescholtene Frauen-person und ihr Freund verhaftet worden.

**Königsberg i. Pr., 14. Aug.** Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Eigenführers Schulst in Krosau. Von den in der Wohnstube befindlichen sechs Kindern wurden zwei getötet und vier betäubt.

**Kiew, 14. Aug.** In Simferopol ist die Gründung einer Universität für die Krim erfolgt, die ihre Tätigkeit in wenigen Tagen beginnt.

**□ Zigarettenwucher.** Die Zigarre wird immer seltener und mit diesem Verschwinden im Kleinhandel hat eine Preissteigerung für Zigaretten eingesetzt, die in der Lage keinerlei Berechtigung findet. Im allgemeinen sind Zigaretten unter 10 Pfennig das Stück nicht mehr zu haben, obwohl, wie von sachkundiger Seite geschrieben wird, die größeren Fabriken noch beträchtliche Mengen von Zigaretten zu 5 und 8 Pfennig an den Handel ab-geben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Wucher mit Zigaretten getrieben wird. Es ist daher mit Genug-tung zu begründen, daß die Interessengemeinschaft der deutschen Zigarettenfabrikanten, auf deren Mitglieder ungefähr drei Viertel der gesamten Erzeugung entfallen, den Beschluß gefaßt hat, in Zukunft auf sämtliche Zigaretten den Kleinverkaufspreis aufzubringen. Dieser Beschluß soll sofort, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. durchge-führt werden. Die Raucher werden auf diese Weise in die Lage versetzt, festzustellen, ob der geforderte Preis be-rechtigt ist. Im Interesse der Bekämpfung des Zigaretten-wuchers wäre es erwünscht, wenn die Raucher stets nur Zigaretten kaufen würden, auf denen der Verkaufsdruck enthalten ist. Erleichtert wird der Zigarettenwucher gegen-wärtig dadurch, daß die höchste Stufe der Vandalensteuer sich auf alle Preislagen über 7 Bfg. erstreckt. Gegen-wärtig gehören nun die sämtlichen im Kleinhandel ver-kaufte Zigaretten in diese Steuerstufe. Sie tragen daher trotz der teilweise sehr erheblichen Preisunterschiede dieselbe Abgabe. In Reichstagskreisen besteht deshalb dem Ver-nehmen nach die Absicht, die Finanzverwaltung zu einer baldigen Erweiterung der Zigarettensteuer durch Angliederung neuer Steuerklassen anzuregen.

**□ Was Filmkinder verdienen.** Aufschlüsse über die Einnahmen der bei Filmaufnahmen mitwirkenden Kinder gab eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht. Es handelte sich dabei um ein Honorar von 15 Mark, das von einem Knaben beansprucht wurde. Der Sachverständige legte dabei dar, daß 15 Mark keineswegs zu viel sind. Je jünger das Kind, je höher die Entlohnung. So be-kommt ein dreijähriger Filmschauspieler 75 Mark pro Aufnahmetag! Kein übles Geschäft, wenn er auch nur einige Tage in der Woche zu tun hat.

**□ Aufhebung der Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.** Durch die Gnade des Königs ist die vor einiger Zeit gegen den Prinzen Leopold von

Preußen (Egon) ausgesprochene Entmündigung aufgehoben worden. Der Prinz war auf Antrag des Staatsministers des Königlich Preussischen Hauses am 21. Juli 1917 wegen Ver-schwendung entmündigt worden.

**□ Einen frechen Gaunerstreich** vollführten Einbrecher in Meibach, wo sie nachts in ein Geschäft einbrechen wollten. Als der Hund anknurrte, versuchten sie es statt mit Gewalt mit einer Gaunerei. Einer der Einbrecher weckte die Hofbesitzerin, stellte sich als Geheimpolizist vor, der eben eine mit Ausweispapieren der Hofbesitzerin ver-sehene Einbrecherbande festgenommen habe, und begann eine eingehende „Revision“, die damit endete, daß er aus dem Geldschrank, den man ihm willig öffnete, tausend Mark bares Geld mitnahm.

**□ Marktwährung für das Gebiet Oberost.** Eine für das gesamte Oberostgebiet erlassene Verordnung erteilt den Oberoststrubel durch Marktwährung. Die Darlehnskasse Ost erhielt das Recht verliehen, auf Mark lautende Dar-lehnskassenscheine auszugeben; der Oststrubel behält bis auf weiteres Gültigkeit.

**□ Waffenpause im Püricher Bürgerkrieg.** Bekanntlich bekämpften sich längere Zeit in Paris zwei politische Richtungen im Stadtverordnetenkollegium derart, daß sie getrennte Sitzungen abhielten, Beschlüsse faßten und die Gegenseite für als „ausgeschlossen“ erklärten. Diesem inneren Kriege ist jetzt dadurch ein vorläufiges Ende be-reitet worden, daß die Regierung in Stettin den streitenden Gruppen die Abhaltung von Stadtverordnetenversamm-lungen unterlagte, bis die Entscheidung durch den Bezirks-ausschuß erfolgt ist.

**□ Zuchtslose kanadische Soldaten** haben in Toronto wüste Ausschreitungen begangen. Ihre But richtet sich gegen die Ausländer, namentlich Griechen und Italiener, die in Kanada nicht zum Heeresdienst herangezogen werden können, während der Mangel an Schiffraum es verhindert, daß man diese Fremden in ihre Heimat zurück-schickt. Man erwägt die Verhängung des Belagerungs-standes, weil man die edlen Krieger sonst nicht im Saume halten kann.

**□ Sizilien weiß nicht, wohin mit seinem Wein.** Sizilien ist von einer schweren Weinkrise bedroht, da es an Trans-portsmitteln und an Gefäßen für die Aufbewahrung der neuen Ernte fehlt. Die Beförderung nach dem Festlande geschah bisher in Zisternenschiffen, deren Zahl wegen des U-Boot-Krieges stark abgenommen hat. Aberhaupt müssen alle Transportmittel für die sonstigen Bedürfnisse des Insel referiert bleiben.

**□ Anschläge auf Eisenbahnzüge.** Auf der Bahnstrecke Bunderich-Traben-Trarbach wurden mehrfach Anschläge auf Eisenbahnzüge verübt, indem von Frenkerhand eine eiserne Schwelle in den Schienenstoss eingeklemmt wurde, um die Büge zum Engleisen zu bringen. Die verbreche-ri sche Tat wurde an zwei Tagen jedesmal am hellen Tage wiederholt. Vertreter des Koblenzer Kriegsgerichts weilten am Tatort, um den Tatbestand aufzunehmen.

**□ Hoher Ertrag der neuen Ernte in Böhmen.** In Deutsch-Böhmen wird der Ertrag der neuen Ernte um 20-25 % höher geschätzt als im Vorjahre. Der Mehr-ertrag der Ernte in ganz Böhmen ist so groß, daß tschechische Bezirke sich aus eigenem Antriebe zu einer ganz erheblichen Erhöhung des von ihnen abzuliefernden Quantum entschlossen haben. Nach einer Meldung handelt es sich bei verschiedenen Bezirken um die Erhöhung der bisherigen Leistung um das Doppelte.

**Wetterkunde im Kriege.** Der Krieg hat mehr als einmal gezeigt, wie wichtig es ist, das kommende Wetter wenigstens einigermaßen im voraus zu kennen. Bei allen kriegsführenden Mächten ist ein besonderer Wetterdienst eingerichtet worden. In England hat man ihn dem Physiker Sir Napier Shaw anvertraut, und dieser hat jetzt die in vier Kriegsjahren gemachten Erfahrungen in einem Buche zusammenfassend behandelt. „Die Wetter-kunde“, so schreibt er, „wird fortan für zahlreiche große Unternehmungen von Nutzen sein: für die Verproviantierung der Städte, Ausfahrten der Handelschiffe, landwirtschaftliche Arbeiten, in erster Linie aber für die militärischen Operationen. Eine völlige Gewissheit gibt es in der Wetterkunde noch nicht, aber von zwei Gegnern, die sich an Kräften und in allen übrigen Dingen gleich gegenüber- stehen, wird derjenige, welcher die Wetterkunde besser zu verwerthen weiß, die größeren Siegesaussichten haben.“

**Giftige Kriegsgase im Altertum.** Auch die in diesem Krieg eine so große Rolle spielenden Gase, mit denen die gegenwärtigen Angriffe eingeleitet werden, haben ihre Vorgänger gehabt. Der griechische Schriftsteller Strabo, der 60 v. Chr. gelebt hat, erzählt von einem Versuch des Soaner, das den Feind schon durch seinen Geruch schädigt: Die Soaner (eine Völkerschaft, die nörd-lich von den Kolchern am Schwarzen Meere die Höhen des Kaukasus bewohnte), bedienten sich für ihre Pfeil-spitzen eines wunderbaren Giftes, das die durch vergiftete Pfeile Verwundeten auch durch seinen Gestank aualte.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Bard. Amtsch.)

15. August 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungstätigkeit zwischen Yser und Scarpe. Südöstlich von Arette scheiterte ein englischer Teilangriff vor unseren Linien. Nördlich der Ancre räum-ten wir in den letzten Nächten den scharf in den Feind einspringenden Stellungsteil bei Puslieux und Beaumont-Hamel. Er wurde gestern nachmittag vom Feinde be- setzt.

## Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Wintersemesters 16. September

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer

Neue Mainzerstraße 4.

## Heeresgruppe Generalfeldmarschall v. Boehn.

Keine größeren Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feuerfähigkeit zwischen Ancre und Oise zu. Teil-angriffe des Feindes zu beiden Seiten der Ancre und südlich Laffings wurden abgewiesen.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei einem Vorstoß auf das südliche Desleufer nahmen wir die Besatzung des Bahnhofes Breuil gefangen.

Unsere Jagdkräfte stellten ein auf dem Angriffs-fluge gegen das Heimatgebiet befindliches englisches Bom-bengeschwader vor Erreichen des Zieles zum Kampf und zwangen es unter Einbuße von fünf Flugzeugen zur Umkehr.

Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

## Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag den 17. August 1918, nachmittags von 1-5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rindfleisch	das Pfund	1,70 Mk.
Schweinefleisch	"	1,50 "
Kuhfleisch	"	2,40 "

Herborn, den 15. August 1918.

Der Bürgermeister: J. D. Rückerl.

## Volksbank zu Herborn

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

### Generalversammlung

Sonntag, den 25. August 1918, mittags 1 Uhr bei Herrn Louis Lehr.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das erste Halbjahr 1918.
2. Neuwahl eines Direktors.
3. Neuwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
4. Bericht des Verbandsrevisors.
5. Besprechung über denselben.
6. Vereinsangelegenheiten.

Der Aufsichtsrat der Volksbank zu Herborn.

E. G. m. u. H.

Friedrich Zipp II., Vorsitzender.

## Herborn.

Montag, den 19. August d. J.

## Vieh- und Krammarkt.

### Frau oder Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit gesucht.

Vereinslazarett, Schwester Grete Bömper.

## 50 Arbeiter

für Gleis- und Baggerarbeiten gesucht.

Wimmeler & Gärtner,

Baustelle A. G. Glasindustrie Wirges (Westerm.)

### Bienenzucker

eingetroffen. Gegen Honig-abgabe sofort abzuholen.

A. G. Gutbrod,

Dillenburg.

#### Kaufe

### Schlachtpferde

zu den höchsten Tages-preisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. für Vermittlung.

J. Schwarz, Siegen,

Lenzstraße 3. Telefon 361.

### 2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zu mieten gesucht. Offerten unter C. R. 1336 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein

### Ziegenmutterlamm

(3 Wochen alt) zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäfts-stelle ds. Bl.

### Kirchliche Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 15. August Kriegsberufstunde i. d. Kirche. Lied 284.

## Arbeiterinnen

suchen

Gebr. Achenbach,

Weidenau-Sieg.